

Gemäß den Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen der Stadt Graz aus dem Jahr 1981 hat eine vom Kulturreferenten zu bildende Jury, bestehend aus Christine Frisinghelli, Mag. Reinhard Braun, Dr. Werner Fenz und der Preisträgerin des Jahres 2011, Roswitha Fürnschuß, nach eingehender Beratung als diesjährigen Preisträger des **Fotoförderungspreises 2012** der Stadt Graz den Grazer Künstler **Erwin Polanc** vorgeschlagen.

Jurybegründung **Erwin Polanc**:

Mit dem Förderpreis für Fotografie würdigt die Stadt Graz eine/n jüngere Künstler/in, deren Arbeit wesentlich vom Fotografischen geprägt ist. Mit Erwin Polanc hat die diesjährige Jury einen Künstler ausgewählt, der sich konsequent und konzise mittels dokumentarischer Praktiken dem wohl schwierigsten „Gegenstand“ widmet: seiner eigenen Umgebung, seinem Verhältnis zu jenem Ort, an dem er aufgewachsen ist, damit aber auch den Erinnerungen, den Geschichten, den unausweichlichen Klischees und Vorurteilen.

Insofern ist vor allem eine Serie wie „8820 +/-“ zunächst einmal dadurch gekennzeichnet, wie diese Erinnerung, wie ein spezifisches Wissen über einen Ort bzw. einen ländlichen Raum einem Denken unterworfen wird, das sich diesem Wissen stellt. Es sind zahllose Bilder verfügbar über die Provinz, das Land, über deren Landschaften, über deren Strukturprobleme oder auch über das resistente Provinzielle, das weniger ein geografischer als vielmehr ein mentaler Raum zu sein scheint. Erwin Polanc widmet sich allerdings gerade nicht diesen großen widersprüchlichen Erzählungen, im Mittelpunkt von „8820 +/-“ steht vielmehr dasjenige, was nicht im Bild erscheint, was zwischen den Bildern gewusst werden, aber nicht ausgesagt werden kann bzw. nicht nochmals ausgesagt werden muss.

Die Serie konzentriert sich vielmehr auf konkrete Details und auf Personen, auf ausschnitthafte Konstellationen von Gegenständen und, wenn man möchte, Identitäten. Doch ist dieses Weglassen kein Mangel, sondern eine Möglichkeit, keine Generalisierungen vorzunehmen – die Vermeidung, den Eindruck einer umfassenden Beschreibung oder Fixierung zu liefern, die Vermeidung, den Mythos vom fotografischen Bild als Verdoppelung des Lebens zu prolongieren. Damit bewegt sich Erwin Polanc in einer aktuellen Debatte um die Rolle der fotografischen Bilder und ihres prekären, umstrittenen Status, eine Debatte, in der Fotografie unter Generalverdacht zu stehen scheint und der Zusammenhang zwischen Bildern und Dingen äußerst fragwürdig geworden zu sein scheint.

Die Jury würdigt somit den nachhaltigen und überzeugenden Versuch von Erwin Polanc, neuerlich einen produktiven Raum für dokumentarische Bilder zu konstruieren und uns als BetrachterInnen von der Notwendigkeit eines solchen Raumes zu überzeugen. Dies gelingt ihm nicht mit großen Gesten, nicht mit – ohnehin fragwürdigen – ästhetischen Kapriolen, nicht mit – heuchlerischen – sensationellen Bildern oder Entlarvungen, nicht mit Spott oder – touristischer – Romantisierung, sondern mit einer überzeugenden Gratwanderung zwischen dem, was „man“ sehen kann, dem, was „man“ wissen kann und dem, was schließlich gezeigt werden muss.